

Zwischen Spätherbst und Winter

Autor(en): **Weber, E.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **36 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933713>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

Redaktion: Rudolf Haller, Gartenstraße 725, Suhr (AG), Telefon (064) 2 50 35. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telefon 66 13 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 8.-, Ausland Fr. 10.-, Einzelnummer 70 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.-, 1/2 Seite Fr. 38.-, 1/4 Seite Fr. 20.-, 1/8 Seite Fr. 11.-, 1/16 Seite Fr. 6.-. *Adreßänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 2. des Monats an *Rudolf Härry, Ringstraße 71, Chur.* – *Nachdruck* auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten.

36. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. Dezember 1958 – Heft 12

Zwischen Spätherbst und Winter

Von E. H. Weber, Bern

Der Abreißkalender zeigt Samstag, den 30. November 1957. Der kalte Nordwind zaubert einen trügerischen, blaßblauen Himmel hervor. Die Sonne scheint, aber statt uns Wärme zu schenken, zeichnet sie schon nachmittags zwei Uhr lange, ach viel zu lange Schatten auf die Straße. Die Pilzbestimmungsabende sind eingestellt; es lohnt sich kaum mehr, nach Speisepilzen zu pirschen. Ja, wenn man so ein Pudelchen hätte – wie Herr Schwärzel –, das einem je für ein halbes Wursträdchen kartoffelgroße, pechschwarze, duftende Trüffel ausgraben würde, ja, dann ginge man in den Wald. Wald, welch Zauberwort! Ich glaube das Rauschen der jungen Buchenblätter zu hören. Der Duft durchsonnten Waldbodens steigt mir in die Nase. Vor mir sehe ich wieder meine Freunde des Sommers, den Ocker-gelben Runzelschüppling auf warmem Tannennadelboden, den duftigen, weißen Mehlpilz im Erdbeergeranke und viele rote, samtene Täublinge, denen die Sonne breite Risse in die Hutränder eingekerbt hat. Zinnobertäublinge, *Russula lepida* – wahrhaftig, ich schmecke den leicht bitteren Geschmack nach Bleistiftholz auf der Zunge.

Nun hält mich nichts mehr zurück. Eilig ziehe ich die schweren Schuhe an, schlüpfe in den Ledermantel und stülpe die Mütze über die Ohren – das Militärmesser nicht vergessen –, und fünf Minuten später trägt mich mein Motorrad dem Zollikofer Walde entgegen. Eisiger Wind schlägt mir ins Gesicht, im Walde empfängt mich kalter, dünner Nebel. Die Sonne ist verschwunden. Der Boden ist kahl. Kein Laut. Bedrückt durchquere ich die eintönigen Reihen der Tannen. In der Philosophie suche ich Trost. Das Rad der Zeit läßt sich nicht zurückdrehen. Der goldene Herbst 1957 ist dahin, unwiederbringlich dahin. *Rerum irrecuperabilium felix oblivio* – Glückliche ist, wer unwiederbringliche Dinge vergißt.

Endlich komme ich in den Windschatten, wo der Mischwald beginnt. Fallaub überdeckt den dichten Moosteppich. Da grüßt mich ein Büschel rauchblättriger Schwefelköpfe. Ich bücke mich nieder und betaste dankbar die goldgelben Pilzhütchen – und lasse sie stehen. Warum sollte ich ihrem jungen Leben ein Ende bereiten? Da sehe ich im dichten Moos nebenan ein kleines Feengärtchen. Dutzende wundervoller, erbsengroßer Glöckchen wiegen sich auf fadendünnen Stielchen. Das ist etwas zum Bestimmen! Behutsam pflücke ich einige Pilzchen und stelle sie in die weithalsigen Fläschchen mit den dicken Korkzapfen, die ich mitgebracht habe. Die Stiele sind bis 15 cm lang, elastisch und flechtbar. *Mycena vitilis*, Fadenhelmling, Mos. Nr. 570.

Als ich mich erheben will, sehe ich eine Gruppe anderer Helmlinge. Die Glöckchen sind fast schwarz und bestehen aus einem unendlich feinen Mausfellchen. Überrascht stelle ich fest, daß die Lamellen blendend weiß sind und einen reizenden Kontrast zu den dunklen Stielchen und den Mausfellchen darstellen. *Mycena atroalba*, Samthelmling, Mos. Nr. 604.

Befriedigt wandere ich weiter und betrete bald darnach eine Waldlichtung. Gräser und Blumen sind tot. Man erwartet hier nur noch die weiße, weiche Schneedecke. Doch, dort ist noch Leben! Grauschwänzliche, kurzstielige Pilze tanzen um eine runde, grasüberwachsene Brandstelle. Die Lamellen sind grau und teilweise fast herablaufend, der Stiel knorpelig, der Geruch unangenehm, mehlartig. *Lyophyllum atratum* (neu definierte Art), Mos. Nr. 161.

Glücklich betrete ich wieder den Wald. Krachend zerbricht ein morscher Tannenast unter meinen Schuhen. Was ist das nur? Sitzt da nicht eine Schar weißer Schmetterlinge auf dem einen Ende des zerbrochenen Astes? Ein Griff nach den vermeintlichen Schmetterlingen belehrt mich, daß es sich um sehr dünnfleischige, resupinat angewachsene Seitlinge handeln muß. Die völlig stiellosen, weißen Fächerchen sind gelatinös. *Resupinatus applicatus*, Schüsselförmiger «Seitling», Mos. Nr. 481.

Danke, lieber Wald, du hast mich auch heute wieder beschenkt. Zu jeder Jahreszeit schenkst du dem nicht nur materialistisch denkenden Pilzfreund deine besonderen Früchte. Gutgelaunt ziehe ich eine Zigarette aus der Tasche. Mit vor Kälte steifen Fingern streiche ich ein Zündholz an. Es geht gegen vier Uhr. Schon ziehen dunkle Nebelschwaden durch die Tannen. Nun geht es in gerader Linie zum Motorrad zurück. Nach einer Viertelstunde schwenke ich schon wieder in die breite asphaltierte Tiefenaustraße ein, die zur Stadt führt.

Gestalten

Von K. Widmer, Bern

Schon das erste Mal, als ich den Zunderporling fand, war ich entzückt von der Mannigfaltigkeit seiner Formen (vgl. Jahrgang 1955, Seiten 53 ff. dieser Zeitschrift). So oft ich seither seinen Standort aufgesucht habe, hat sich dieser Eindruck bestätigt und sogar noch verstärkt, so sehr, daß es mir gerechtfertigt erscheint, einige Betrachtungen über die Formen und Gestalten von stiellosen ausdauernden Porlingen anzustellen.